

Das Wort

Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. St. Joh. 1, v. 9.

Band IX. April 1902. Heft IV.

Wie man das Gute erlangt.

Es entfaltete sich seiner Zeit unter tiefdenkenden Menschen der Glaube, daß alle Welten des Universums von einer feinen, ätherischen Substanz durchdrungen seien. Weiter glaubte man, daß diese Substanz, die an und für sich unsichtbar ist, auch unseren Körper, sowohl als alle sichtbaren Dinge der Welt erfülle; kurz, man nahm an, daß aus dieser formlosen Substanz alles gemacht ist, was gemacht ist.

Diese Substanz kann aber nicht durch die fünf Sinne wahrgenommen werden. Mann kann sie nicht sehen, schmecken, riechen oder handhaben. Sie ist so fein, daß sie nur durch den Geist erkannt, und vermittelst der Gedanken gehandhabt werden kann; aber nicht nur Intelligenz, sondern das höchste geistige Verständniß ist nothwendig, wenn aus dieser Substanz Vollkommenheit im Leben erlangt werden soll. Man nannte sie „Kosmische Substanz", „Mutterprinzip" und, weil dieselbe allgegenwärtig ist, auch „Gott-Substanz." Die Erkenntniß dieser Substanz wurde als das höchste Wissen anerkannt und geschätzt.

Schon von den alten Brahminen und Buddhisten wurde diese formlose Allgegenwart erkannt, und in späteren Zeiten versuchte Paracelsus, ein medicinischer Gelehrter des fünfzehnten Jahrhunderts, in lehrreichen Schriften diese Substanz und Allgegenwart zu erklären. Unser Geist besteht aus dieser allgegenwärtigen Substanz, welche alle Dinge durchdringt, und durch Worte und Gedanken wird dieselbe gehandhabt. Daher wird gesagt, daß wir alle Verhältnisse unseres Lebens, Armuth oder Reichthum, Freunde oder Feinde, aus dieser Substanz selber herstellen durch unsere Gedanken und Worte. Viele glaubten, daß dies selbst unbewußt geschieht, während andere behaupten, daß diese „Gott-Substanz" nur dann gehandhabt wird, wenn wir verständnißvoll Liebe, Güte und Wahrheit denken und reden.

Diese Menschen erkannten, daß die Substanz der gewöhnlichen Gedanken und Worte nur ein Schatten ist von der wirklichen, allgegenwärtigen, göttlichen Substanz, welche nur zum Guten, Schönen und Göttlichen gebraucht werden kann. Sie alle wußten, daß dem Menschen die Kraft gegeben ist, das Gute zu erkennen und daß er, wenn er nur das Gute anerkennt, in seinem Leben nur Gutes empfangen wird. Das Gute ist die wahre Substanz; das Nicht-Gute ist nur ein Schatten. Die alten Egypter nannten diese Substanz das „*Ich Bin*“ und lehrten, daß dieses „*Ich Bin*“ allen Dingen der Welt aufgeprägt ist. Trotzdem aber ließen sie das arme, gewöhnliche Volk im Dunkeln, da sie meinten, sobald die Menschen erkennen, daß *eine* Substanz *Alles* durchdringt, den Stein sowohl als den Weisen, dann halten sie sich für ebenso intelligent und gut als ihre Götter. Daher machten sie ein großes Geheimniß daraus. Sie schrieben ihren Glauben nieder, aber Niemand aus dem Volke konnte bei Lebzeiten in den Besitz dieser Schriften gelangen und man nannte sie schließlich „*Das Buch der Todten*“, da dasselbe erst nach dem Tode, beim Einbalsamiren der Leichen, mit in die Leichentücher eingewickelt wurde. Diese Menschen arbeiteten und sparten das ganze Leben hindurch, um endlich nach dem Tode dieses Buch zu besitzen und die ganze Weisheit desselben bestand in dieser einzigen Bestätigung: „*Ich bin das Ich Bin*“ oder, wie Moses, der mit in das Geheimniß eingeweiht war, es ausdrückte: „*Ich bin* **was** *ich bin.*“

So lange die Priester das Volk in Unwissenheit und Fesseln halten wollten, durfte dasselbe natürlich nicht wissen, daß *alle* Menschen, nicht nur die Götter Osiris und Isis, von der Göttlichen Substanz, Intelligenz und Liebe erfüllt sind, und nur den Mumien vertraute man dieses Geheimniß an. Moses aber lehrte dem Volke alles, was er wußte und verrichtete Wunder, da er diese seine, alles durchdringende Substanz erkannte und verständnißvoll gebrauchte. „Alle Dinge sind durch das Wort gemacht; ja, alle Formen sind durch die Worte, deren wir uns bedienen, gemacht. Sobald wir gelernt haben, wie, auf welche Weise diese Substanz zu gebrauchen ist, sind wir imstande, Dinge und Verhältnisse zu ändern nach unserem Wohlgefallen. Es ist aber nur Gutes aus dieser Substanz zu erzielen. Alles was nicht gut ist, verdeckt und versteckt diese Substanz. Reden wir Worte, die nicht gut sind, so verscheuchen wir dieselbe und verdunkeln unser Verständniß von derselben. Wir setzen das Licht unseres Geistes unter einen Scheffel und thun damit gerade das, was Jesus ausdrücklich verboten hat. Jesus Christus nannte diese allgegenwärtige Substanz „Geist“, er nannte sie auch „Gott“

„Vater", „Liebe", „heiliger Geist" und „Tröster". Er wußte wohl, daß diese Substanz das Gute ist, wonach sich ein Jeder sehnt.

Wir alle wissen, daß Alles was existirt, von einer Gewißheit durchdrungen ist, ja, sozusagen, diese Gewißheit ausströmt. Die Berge, die Planeten strahlen diese Gewißheit aus. „Das Gute ist da, es ist allgegenwärtig und es kommt mir zu." Jeder Mann, jede Frau, jedes Kind fühlt, daß da Gutes ist, welches ihnen zukommt, welches sie haben sollten. Diese Gewißheit kann nicht ausgerottet werden. Der Galeerensklave sowohl als der verhätschelte Prinz, ist von dieser Gewißheit erfüllt. Ganz einerlei wie verdorben, wie verzärtelt oder gebrochen und zerrüttet ein Mensch sein mag, das letzte Bewußtsein, das übrig bleibt, ist die Gewißheit: „Das Gute ist da und es kommt mir zu." Dieses „Gute" ist die allgegenwärtige Substanz, und diese ist die höchste Intelligenz, ja, die Allwissenheit selber. Weil diese alles durchdringende Substanz Allwissenheit ist, erfüllt sie Alles, was da ist, mit der Gewißheit des Guten. Formen können zerstört werden, aber nicht die Gewißheit; sie ist daher auch Allmacht. Was nicht überwältigt oder zerstört werden kann, ist allmächtig.

Das Gute ist da und es kommt mir zu. Hiervon bist du überzeugt. Es ist das Fundament deines Seins. Die Menschen leugnen Gott, sie glauben an kein höheres Wesen, dem sie Treue schuldig sind, aber daß das Gute, welches da ist, ihnen zukommt, davon sind sie überzeugt. Dieses Gute, welches wir haben wollen und sollen, ist unser Gott. Wir haben eine Idee vom Guten; diese Idee spornt uns an, nach dem Guten zu streben; Dieses Gute ist Gott, also ist dieses Streben nach dem Guten ein Gottesdienst. In allen Sprachen bedeutet „Gott" das „Gute". Das Gute ist Gott. Wir suchen es; wir sehnen uns darnach; wir erwarten es. Das Gute ist Gott. Es giebt keinen anderen Gott. Wenn Alles was da ist, von dem Guten durchdrungen, wenn jeder Raum vom Guten erfüllt ist, so müssen wir dasselbe allgegenwärtig bezeichnen und zugleich einsehen, daß das Nicht-Gute nirgends sein kann. Gott ist das allgegenwärtige Gute. Es steht Ihm keine andere Macht gegenüber. Er ist allmächtig. Das allmächtige Gute kennt keine andere Intelligenz, es ist allwissend. Also wird der Geist auf seinen eigenen Ursprung, auf den Grundstein seines eigenen Seins zurückgeführt.

Das Gute, welches mir zukommt, ist mein Gott. Das Hauptbestreben der „Wahrheit" besteht darin, dem Geiste einen Grundsatz zu geben, von welchem aus er weiter streben und sich entwickeln kann. Warum, weshalb bin ich noch nicht in den Besitz des Guten ge-

langt, welches sicherlich meiner erwartet? Warum hast du das Gute noch nicht erlangt, das dir zukommt? Aus demselben Grunde, der die alten Egypter verhinderte, das Gute zu verwirklichen. Gerade so wie ihnen dazumal, ist es uns bis jetzt noch nicht bekannt gewesen, daß ein jeder Mann, jede Frau, jedes Kind von dieser Substanz wissen soll. Es wurde angenommen, daß diese hohe Erkenntniß für die Todten, aber nicht für die Lebenden bestimmt sei. Jesus Christus aber lehrte, daß Gott „Ein Gott der Lebendigen und nicht der Todten ist.“ Außerdem lehrte er, daß wir die Wahrheit aus dem Grunde unseres Herzens reden müssen, wenn sich dieselbe als Gutes offenbaren soll. „Ohne das Wort ist nichts gemacht, was gemacht ist.“ Wenn du dein Leben hast entschlüpfen lassen, ohne jemals freimüthig deine tiefste Ueberzeugung auszusprechen, dann hast du noch nicht den ersten Schritt gethan, um dein Geburtsrecht, um das Gute, welches vom Anbeginn der Welt für dich bestimmt war, zu beanspruchen.

Das Gute ist da und es kommt mir zu, ist die erste Bestätigung, die wir im richtigen Verständniß zu machen haben. Darin liegt der einzige Weg zur Zufriedenheit und die einzige Möglichkeit, unser Lebensproblem zu lösen. In der Metaphysik müssen wir vor allen Dingen die Macht der Gedanken erkennen lernen. Es wird uns gelehrt, daß Alles, was wir sehen, hören, riechen, schmecken und fühlen, genau unserem Gemüthszustande entspricht. Wir wissen, daß der Gemüthszustand durch die Gedanken beeinflußt wird. Andere Gedanken verursachen einen anderen Zustand des Gemüthes. Dein körperlicher Zustand sowie deine Verhältnisse sind das Bild deiner früheren Gedanken, die du noch nicht ganz abgeschüttelt hast. Nach dem metaphysischen Gesetze des Lebens haben unsere Gedanken uns zu dem gemacht, was wir sind. Dies ist die alte Buddhistische Lehre, die noch heute zu finden ist und bestätigt wird. Das größte Ereigniß deines Lebens ist das Resultat deiner tiefsten Gedanken. Du hast dich seinerzeit vielleicht einmal sehr bitter ausgesprochen über das Kreuz, welches dir auferlegt war. In Gedanken und Worten hast du es viel schlimmer ausgemalt, als es wirklich war, denn schließlich hast du es ganz vergessen. Du hast da, ohne daß du es wußtest, mit gefährlichen Dingen gespielt und ein Mißgeschick, so groß wie du es *damals* ausgemalt hast, hat dich dann später wirklich betroffen.

Wenn sich das Gute, was dir zukommt, noch nicht geoffenbaret hat, wirst du finden, daß die Ursache einzig und allein darin zu finden ist, daß du noch nicht ernsthaft und innig genug in Gedanken und mit den Lippen gesagt hast: „*Das Gute ist da und es kommt mir zu.*“ Leg-

das Hauptgewicht auf das Wort „Gute.“ Dieses Wort ist der weiße Stein der Offenbarung. Betrachtest du es näher, so fühlst du dich gezwungen zu sagen wo und was das Gute ist; sobald du dies gethan hast, siehst du, wie sich dir neue Wege zu einem neuen glücklichen Leben öffnen. Noch niemals hat sich Jemand mit der tiefsten Gewißheit und Zuversicht das Gute zuerkannt, ohne es realisirt zu sehen. Selbst wenn Jemand in völliger Unwissenheit dieses Gesetzes sagt: „Ich bin zu allem Guten im Leben ebenso berechtigt, wie irgend Jemand anders“, so wird ihm gerade so viel Gutes zu Theil werden. Wenn aber Jemand mit Bestimmtheit erklärt, daß er viel unglücklicher ist, als alle seine Schwestern, Brüder und Bekannte, so beschwört er damit sein Schicksal herauf und besiegelt es.

Wir lösen unser Lebensproblem mit unseren Worten. Dieses Problem ist unser eigen. Unsere Worte sind unser eigen. Wir sind selber unseres Glückes Schmied. Auf wunderbar-schöne Weise hat Gott unseren Lebensweg ausgelegt. Wir können jederzeit einen anderen Weg einschlagen und unser Lebensexempel, wenn es falsch war, wie ein Kind in der Schule, wieder überarbeiten. Ein Kind wischt alle Zahlen aus und fängt ganz von vorne wieder an, wenn es einen Fehler gemacht hat. Ebenso können wir alle alten Gedanken fallen lassen und neue aufnehmen. Früher wurde darauf bestanden, daß die Schüler der Metaphysik alle alten Gedanken aufgeben. Mit Freuden wollen wir dies thun, und mit voller Zuversicht die allgegenwärtige, allmächtige und allwissende Wahrheit unseres wahren Seins bestätigen: „Das Gute ist da und es kommt mir zu.“ Dies ist das Grundprinzip alles Wohlergehens. Zufriedenheit und Erfolg in allen Dingen hängt davon ab, ob du dies wirklich erkannt und darnach geredet hast.

Dieses „Gute“ ist Gott. Dieses Gute ist Leben. Das Leben ist gut. Damit ist nicht gemeint, daß das Leben nur unter gewissen Umständen gut ist, sondern daß das Leben selber gut ist. Daher haben wir die Bestätigung: „Gott ist Leben.“ Leben ist gut. Das Gute ist Gott. Da Gott ohne Ende ist, kann es kein Auslöschen oder Vernichten des Lebens geben, auch nicht des Guten. Ebensowenig kann die Gewißheit und Zuversicht vernichtet werden, daß das Gute da ist für uns. Die Zuversicht des Guten ist das Gute selbst. Das Aussprechen dieser Zuversicht gehört zur Erhaltung und Verwirklichung des Guten. Dieses Gute ist selbstvermehrend; es ist schöpferisch; es erschafft so schnell, als wie Worte des Guten ausgesprochen werden. Im ersten Buch Mose heißt es: „Im Anfang schuf Gott,“ oder „schafft Gott.“ Wir finden

da, daß Gott das Gute ist. Das Gute ist das Bewußtsein des Guten, welches uns eigen ist. Dieses Bewußtsein des Guten ist Jehovah — das selbsterschaffende Gute. Nichts ist gemacht, außer was vom Guten gemacht ist. Das Bewußtsein des Guten ist immer lebendig. Es ist Leben. Es ist ewiges Leben. Alles Leben ist gut. Alles Leben ist Gott. Dieses Gott-Leben ist inwendig in dir. Jesus Christus ließ dieses Gott-Leben in sich zur Offenbarung kommen, er ließ es ausströmen von seinen Lippen. „Ich bin das Leben," sagte Er. Später finden wir, daß er Jedermann aufforderte, dasselbe zu reden was Er geredet hat. Er sagte, daß diese Worte ein Brunnquell des Lebens sind, der ausgeht von dem, der sie redet. Wir müssen also erkennen, daß wir in der Bestätigung: „Das Gute ist da und es kommt mir zu," nicht anderes sagen, als: „Das Gute ist Gott; Gott ist ewiges Leben; Gott, das Gute, ist in mir, als ewiges Leben." Wahrheit ist gut. Die Wahrheit ist gut, welche mich veranlaßt, meine Gewißheit und Zuversicht des Guten auszusprechen; welche mir sagt, daß meine Bestätigung des Guten, das Gute selbst zur Offenbarung bringt; daß ich durch dieselbe bald ein kräftiges, gesundes und glückliches Leben erlangen werde. Es ist Wahrheit, daß Gesundheit, guter Verstand und Wohlergehen mir von Gotteswegen zukommt.

„Ich bin die Wahrheit", sagte Jesus Christus. Weiter sagte Er: „Haltet meine Worte." Dies ist die gute Wahrheit. Alle Wahrheit ist gut. Nur das, was mir Gesundheit, Verständniß und Wohlergehen verschafft, ist gut; nur das ist wahr. Wahrheit ist gut. Alles Gute ist Gott. Gott ist die Wahrheit. Plato, der griechische Philosoph, machte diese unsterbliche Bestätigung: „Gott ist die Wahrheit." Jesus Christus sagte: „Ich bin die Wahrheit," — „Haltet meine Worte." Plato wußte nicht, wie er zu dieser Bestätigung kam. Er dachte vielleicht nicht daran, das auszusprechen, was seinem Gemüthe ebenso tief eingegraben war, als dem deinigen, nämlich: „Das Gute ist da und es kommt mir zu", und trotzdem war dies nur ein Ausströmen seines Bewußtseins der Wahrheit. „Gott ist die Wahrheit", sagte er: Die Wahrheit, welche für dich gut ist, ist dein Gott. Er spricht inwendig in dir: „Ich bin die Wahrheit." So oft du bestrebt bist, Gutes zu erlangen, dienst du diesem Gott.

„Gott ist die Liebe." Du bist dir bewußt, daß du das Gute, welches dir zukommt, liebst. Die Liebe für das Gute ist gut. Liebe an und für sich, ist gut. Von dem Augenblicke an, da du erkennst, daß die Liebe, an und für sich, gut ist, und du bestätigst, daß diese Liebe das

Gute ist, welches dir zukommt, wirst du fühlen, wie sehr du geliebt wirst, und wie du andere liebst. Du wirst wahrnehmen, daß selbst die Gegenstände in deiner Umgebung Liebe ausströmen. Alles ist voller Liebe für dich. Die Liebe, die du jetzt wahrnimmst, hat nur auf deine Anerkennung gewartet, um sich zu offenbaren. Du ziehst das Gute zu dir heran, indem du erklärst, daß das Gute, welches dir zukommt, Liebe ist. Liebe ist Gott. Das Gute ist Gott. Gott ist die Liebe. Alle Dinge gereichten Jesum Christum zum Segen, weil er wußte, daß Alles Liebe für ihn hegte. Gott, Alles in Allem, sagte: „Dies ist mein lieber Sohn." Gerade so viel Liebe, wie du für das Gute hast, strahlt es Liebe aus für dich.

Das Gute, das dir zukommt, sucht dich und kommt angeflogen, sobald du erkennst, daß das, was du liebst, die Liebe selber ist. Wenn du sagst: „Das Gute ist mein Gott, mein Gott ist Liebe", dann fühlst du dich von Liebe umgeben und sie fällt dir in den Schooß. Größer als der Name Gottes ist die Gewißheit, daß das Gute da ist für dich; halte daher deine Gedanken fest auf das Gute gerichtet.

Hiermit ist der Anfang in der Lösung deiner Lebensaufgabe gemacht. Alles hängt nun davon ab, daß du nur Wahres redest und denkst. Sobald wir anfangen, nur Wahres zu reden und zu denken, fühlen wir glücklich, leicht; wir sind erfolgreich. Wir sollen erfolgreich sein. Wir brauchen uns niemals zu grämen, weder wegen den Verlust eines Freundes, noch über Mißerfolge und Enttäuschungen, wenn wir muthig genug sind, fest auf der uns tief eingepflanzten Gewißheit zu stehen und dieselbe zuversichtlich aussprechen. Die Lösung unserer Lebensaufgabe ist so gewiß wie die eines Kindes, welches in der Schule ausrechnen soll, wie viel ein Faß Aepfel kostet zu so und so viel der Buschel.

Auf diese Weise läßt sich ziemlich genau berechnen, was das Leben uns zu bringen hat, denn wir wissen nun im Voraus, daß uns Gutes zukommt, und daß dieses Gute in Leben, Liebe und Wahrheit besteht. Du wünschest selbstverständlich auch, daß dieses Gute wesentlich und wirklich ist; du könntest dich nicht zufrieden stellen mit Luftblasen und abgefallenen Blättern. Leere Versprechungen von einem Heim, von guten Freunden, von Wohlstand und Gesundheit können dir nichts nützen. Diese guten Dinge müssen von Wirklichkeit sein und du möchtest sie jetzt schon besitzen. Aber alle diese Dinge bestehen aus Wahrheit. Durch Irrthum läßt sich nichts Gutes erzielen. Irrthum verscheucht das Gute. Alles Gute wird durch das Wort der Wahrheit erlangt. Wenn Jemand

das Gute, das er besitzt, durch die verständnißvolle Bestätigung der Wahrheit erzielt hat, dann ist es auch beständig. Ist es aber ein Resultat des Zufalls, dann kann er es durch einen Zufall ebenso wieder verlieren.

Es ist gewiß, daß selbst die Schätze des reichen Mannes durch seine Worte der Wahrheit zusammengehäuft worden sind. Durch die Göttliche Wissenschaft gewinnen wir einen rechten Halt an den Worten der Wahrheit, daß wir dieselben verständnißvoll aussenden können. Die Substanz, woraus alle wünschenswerthe Dinge, wie Heimath, Freunde, Gesundheit und Wohlstand bestehen, ist in unserem eigenen Gemüthe; sie geht von unserem Inneren aus.

Diese Substanz ist das Gute, das uns zukommt. Sobald wir dies erkennen, machen wir die Bestätigung, daß die wirkliche und wahre Substanz, woraus alle Dinge gemacht sind, das Gute ist, welches unser rechtmäßiges Erbtheil ist. Diese Substanz ist unveränderlich und unverwüstlich. Sie ist der Urstoff, der unser Herz und unsern Sinn sofort mit Zufriedenheit erfüllt, wenn wir die Wahrheit darüber aussprechen. Unveränderliche, zuverlässige, ewige, beständige Substanz! Da alles, was wir mit unseren fünf Sinnen wahrnehmen können, vergänglich ist, so muß der Urstoff, aus welchem das Gute besteht, etwas ganz anderes sein. Das Gegentheil der materiellen Güter, die so schnell dahin schwinden, ist Geist. Die Substanz des Guten ist also Geist, unfehlbarer, ewiger Geist. Geist ist das Gute. Das Gute ist Gott. Gott ist Geist. Jesus Christus nannte Gott Geist. Sowie wir erkennen, daß Gott die Substanz aller Dinge ist, müssen wir diese Dinge alle lieben, und wir fühlen, daß sie uns lieben. Denn Gott ist die Liebe; wenn Er die Substanz aller Dinge ist, dann müssen diese durchdrungen von Liebe, oder — liebevoll sein. Alle Dinge sind aus Liebe gemacht, also müssen sie liebend sein. Es bleibt sich ganz gleich, ob wir, in Verblendung, viele Dinge als durchaus nicht liebevoll betrachtet haben; die Wahrheit bleibt unumstößlich.

Es ist aber von großer Bedeutung und es macht einen gewaltigen Unterschied für uns, was wir glauben. Wenn wir der festen Meinung sind, daß gewisse Dinge schädlich sind, so erwarten wir nur Ungemach von denselben. Glauben und wissen wir aber, daß Gott die Substanz aller Dinge ist, so vertrauen wir allen und fürchten keine. Die Substanz des Wassers, der Mineralien, der Pflanzen und Gewächse ist Gott. Sie sind übersprudelnd voll der Liebe. Wenn du dies weißt, dann siehst du im Wasser neue Kraft, neue Eigenschaften, neue Schönheit. Denkst

du daran, daß die Substanz der Mineralien Gott ist, so erblickst du in derselben nur Liebe. Auf diese Weise verändert sich alles, ja selbst die Menschen. Wir selber verändern uns in unserem Benehmen gegen alle Menschen, sobald wir erkennen, daß auch wir, Alle, aus Liebe gemacht sind. Das ganze Universum enthält nichts als Liebe. Liebe ist Gott, weil sie allgegenwärtig, allmächtig und allweise ist. Die Liebe ist die einzige Substanz, weil Gott die einzige Substanz ist. Gott ist die Liebe. Gott ist Geist. Es giebt keine andere Substanz als Geist. Wenn deine Substanz Gott ist, dann ist sie auch Geist. Du bist Geist durch und durch.

Alle Dinge sind Geist, da die einzige Substanz ist Geist. Wir wissen, daß es von großer Bedeutung ist, was wir glauben. Wir wissen auch, daß alle Dinge spirituell oder von geistiger Substanz sind. Also waren wir unter ganz falschem Einfluß, so lange wir der Meinung waren, daß Alles materiell ist. Geist ist die einzige Substanz. Der Geist ist der allmächtige, allweise Gott. Es liegt keine andere Substanz als Geist vor. Keine andere Substanz als Geist lebt. Keine andere Substanz als Geist umgiebt uns, nährt und erhält uns. Sobald wir dies erkennen, fangen wir unser Leben von Neuem an. Gott zu kennen, ist unsere erste Pflicht gegen Gott und gegen uns selbst. Gott erfüllt uns. Wenn wir uns selbst erkannt haben, dann kennen wir auch Gott.

Die Griechen hatten als Inschrift in ihrem Tempel zu Delphi — „Erkenne Dich selbst". In der indischen Philosophie der Vedanta, welche für die älteste religiöse Philosophie der Welt gehalten wird, steht geschrieben, daß die Erkenntniß des Selbst in uns der Schlüssel ist zu vollem Wissen. Wenn wir uns selbst erkennen, dann kennen wir das ganze Universum. Solange wir uns selbst als eine Zusammenstellung von Fleisch und Knochen halten, können wir in keiner Wissenschaft etwas Zufriedenstellendes finden. Und wenn wir zehntausend Jahre lang die Natur der Materie, die Gesetze der Materie studiren, so finden wir, nach Ablauf dieser Zeit, daß wir gar nichts wissen. Wie kommt es, daß das viele Studiren durchaus keine Aufklärung gibt? Die Ursache ist die, daß alle Dinge Geist sind und als Geist studirt werden müssen. Hier liegt das Fundament aller Wahrheit. Alles ist Geist.

In der Lösung deines Lebensproblems lasse diese Bestätigung der Anfang sein. „Das Gute ist da, und es kommt mir zu." Sage kühn, daß Liebe, Leben, Wahrheit, Geist, Substanz — Gott — das Gute ist. Gott ist das Gute. Gott ist Leben. Gott ist Wahrheit.

Gott ist Liebe, Gott ist Geist. Gott ist Substanz. Die Erkenntniß, daß Intelligenz Gott das Gute, daß Intelligenz das Gemüth ist, ist die Erkenntniß Gottes, welche als die Aelteste aller Zeiten bekannt ist. Gott ist Gemüth. Es giebt keine einzige Bestätigung in der Lehre Jesu Christi, oder in der Göttlichen Wissenschaft, die neu wäre. Dies hat seinen Grund darin, daß das Leben nicht neu ist. Das Leben ist ewig. Und daß dir so vieles jetzt neu erscheint, hat seinen Grund wiederum darin, daß du jetzt erst zu der wahren Erkenntniß gekommen bist und nicht mehr in Unwissenheit und Verblendung handelst und redest.

„Alle Macht ist dem gegeben, der da weiß." Die Menschen der Vergangenheit gingen bei ihrem Lebensproblem damit zu Werke, daß sie bestätigten: „Gott ist Alles." Außerdem lehrten sie, daß demjenigen Kraft gegeben wird, der Gott erkennt. Der große Fehler aber, den sie begingen, war der, daß sie zu gleicher Zeit vom Tode redeten. Das Wort „Tod" muß ganz verbannt werden. In den Tiefen deines Gemüthes, wo alle deine Gedanken entspringen, ist dieses Wort, als eine Bezeichnung des Guten, nicht zu finden. Das Gute heißt da „Leben". Wir sollen das reden, was tief in unserem Gemüthe eingegraben ist, denn das ist Wahrheit. Die Wahrheit kennt kein Uebel, keinen „Tod", keine Lügen. Das Wort „Wahrheit" ist dem Gemüthe am tiefsten und lebendigsten eingeprägt. Es ist die Aufgabe der Göttlichen Wissenschaft, dir die Worte vorzuführen, die deinem Gemüthe am tiefsten eingegraben sind. Fange an, dein Lebensproblem auszuarbeiten, wie es der Geist dir eingiebt, ohne dich von außen beeinflussen zu lassen. Es wird dir gelingen, eine jede Minute zur vervollkommenen Zufriedenheit auszunützen. Die Kraft dazu liegt in dir selber. In deinem Gemüthe findest du — vom Geiste aufgezeichnet — eine vollkommene richtige Anleitung dazu. Wahre Freude wird Zufriedenheit genannt. Du hast das größte Recht, jeden Augenblick zufrieden zu sein. Zufriedenheit ist Gemüthsruhe, Gesundheit des Körpers und Erkenntniß der Wahrheit. Eine andere Definition der Zufriedenheit ist: guter Verstand, Gesundsundheit und Wohlstand.

Die richtige Lösung deines Problems ist Zufriedenheit. Du sollst zufrieden sein in allen Dingen. Du hast das Recht dazu. Es giebt aber auf Erden keinen anderen Weg zur Zufriedenheit als der, den Jesus Christus uns gezeigt hat.

„Jesus Christus" bedeutet das ausgesprochene Wort der Wahrheit. Deshalb rede die Wahrheit von Gott. „Ich bin der Weg," sagte Jesus Christus. Ein edles, wunderbares Leben umgiebt dich jetzt, in diesem

Augenblicke. Es ist dein Leben. Sowie du die Wahrheit redest, erschließt es sich dir. Lasse das Wort „Tod“ nicht zu den Worten der Wahrheit hineinschlüpfen. Die Idee des Todes findet keinen Raum im Gemüthe. Wenn du jemals die Idee des Todes als nothwendig erachtet und festgehalten hast, dann lasse sie jetzt fallen. Wische das Wort von deinem Gemüthe, wie ein Kind eine falsche Zahl von seiner Tafel wischt. Mache es ebenso mit der Idee des Uebels. Denke nur Gutes. Du findest nirgends in deinem Gemüth, wo nur Wahrheit aufgezeichnet ist, daß Uebel und Ungemach da ist und dir zukommt. Diese Idee ist uns nicht angeboren oder von Natur eingepflanzt. Sie macht das ganze Lebensexempel falsch. Laße sie fallen, wische sie aus, und rede mit Freuden, mit Gewißheit und Zuversicht die Wahrheit. Lasse alles Falsche fallen. Siehst du noch nicht ein, daß, da deine Lebensereignisse von deinen Worten abhängig sind, wahre Worte nur Wahres hervorbringen können?

Wenn „Uebel“ kein gutes, wahres Wort ist, dann spreche es nicht aus; lasse es ganz fallen. „Gutes“ ist das wahre Wort; spreche es aus. Das Wort „Gut“ ist eine weise, göttliche Substanz. Es ist der weise Stein der Offenbarung. Wenn wir unsere Gedanken darauf vertiefen, fühlen wir die Nähe Gottes, und alles Uebel schwindet. Wenn du jemals geglaubt hast, das Irrthum und Lüge irgend welche Macht hat, dann verwerfe auch diese Idee sofort. Eine Lüge ist ein Nichts. Lasse das Wort „Irrthum“ oder, Lüge durchaus nicht in deinen Sinn kommen. Das Wort „Haß“, das Wort „Unwissenheit“ findet keinen Raum in deinem Gemüthe. Vertilge beide. Das wahre Wort ist „G u t e s“. „Im Anfang war das Wort, und das Wort war Gott. — das Gute.“ Alle anderen Worte, die dieses Wort verdrängt haben, müssen vertilgt, ausgewischt werden und dieses eine Wort zu seinem Rechte kommen lassen. Wir machen Bestätigung des Lebens, wenn wir „Gott“, das Gute, als Leben aussprechen und das Wort „Tod“ verbannen; Gott als Wahrheit aussprechen und „Lüge“ verbannen. Gott als Liebe aussprechen und „Haß“ verbannen; Gott als Substanz aussprechen und „Last“ „Bürde“ und „Materie“ verbannen; Gott als Intelligenz aussprechen und „Unwissenheit“ verbannen; Gott als Allgegenwart, Allmacht und Allwissenheit aussprechen und „Abwesenheit“ „Schwäche“ und „Dummheit“ verbannen; wenn wir Gott, Gutes, den Namen „Jesus Christus“ aussprechen und „Teufel“, „Uebel“ und „Satan“ verbannen.

Die erste Bedingung zu einem gesunden Körper ist ein gesunder

Geist. Unser Sinn und Gemüth kann blendend weiß sein, wenn gewisse Worte aus demselben verbannt bleiben. Um die Bestätigungen des Seins kräftig und wirksam zu machen, müssen alle Worte, die weder Gutes noch Schönes bezeichnen, vermieden, ausgewischt werden. Halte fest an der ersten Bestätigung: „Das Gute ist da, und es kommt mir zu." Das Gute, das für mich da ist, ist Leben, Wahrheit, Liebe, Substanz, Intelligenz, allmächtiger, allgegenwärtiger, allwissender — Gott.

Aus "*Unity*.

Das Wandeln im Glauben.

„Wir aber sind getrost allezeit, und wissen, daß dieweil wir im Leibe wohnen, so wollen wir dem Herrn. Denn wir wandeln im Glauben, und nicht im Schauen."

Wie Viele von uns können diese Worte des großen Apostels mit Ueberzeugung nachsprechen? Wer von uns ist bereits so hoch in der Selbsterkenntniß gestiegen, daß er die ganze Herrlichkeit Gottes, in ihrer Verständigkeit und Unwandelbarkeit schaut? Wer von uns findet, daß es nichts mehr für ihn zu lernen oder zu thun gibt? Und doch, fehlt es uns gewiß nicht am Glauben, ja an der festen Ueberzeugung daß das was uns der Geist der Wahrheit lehrt, unwiderruflich wirklich ist, daß wir uns allezeit in Gottes Gegenwart befinden, daß, ob hoch oder niedrig, wir uns niemals aus dieser Gegenwart entfernen können. Woher verlangen wir die Garantie, daß dem so ist? Wie wissen wir daß der Mensch das Ebenbild Gottes, und Eins ist mit seinem Schöpfer, und daß er tagtäglich ja stündlich jene Wohlthaten empfängt, welche von der Natur dieses Schöpfers unzertrennlich sind? Wenn wir uns gänzlich auf das Zeugniß unserer Sinne verlassen, so ist der Schein wahrlich nicht zu Gunsten dieser Behauptung. Aber die Zeit ist dahin, daß wir das Zeugniß unserer Sinne als endgültig ansehen, daß wir uns derartig von der Erscheinung bethören und beeinflussen lassen, daß wir die ewige Wirklichkeit, welche, ob mit oder ohne unser bewußtes Wissen ihren unwandelbaren Gang geht, jemals gänzlich aus den Augen verlieren. Wäre es nicht für die Oberherrschaft des göttlichen Gesetzes, nach welchem Gleiches Gleiches hervorruft, wir könnten gewiß nicht im wahren Glauben wandeln, sondern müßten immer und immer wieder wie zur Zeit unserer natürlichen Unwissenheit, auf dem Wege stolpern, fallen, und uns wehe thun.

Der Trost, daß das Gute all-gewaltig und all-gegenwärtig ist, daß

wir mit anderen Worten „in Gott leben, und weben, und sind" hält uns in grader Richtung aufwärts, wenn wir inmitten unserer täglichen Erfahrungen, mit den Folgen unserer früheren Unwissenheit konfrontirt werden, wenn wir uns „unter der alten Verordnung" als hülflos und verlassen erkennen, und dem sogenannten Bösen unwiderruflich verfallen zu sein scheinen: O, der Trost, der in der Erkenntniß liegt, daß trotz aller Erfahrungen, trotz aller Empfindungen welche uns ein Gegentheil vorspiegeln, unser wahres Selbst auch nicht einen Augenblick leidet, daß es niemals verringert noch verbessert werden kann, sondern daß die Treue — Erfahrungen unseres natürlichen Daseins uns nur temporär von dem Schauen und der Vergegenwärtigung der ewigen Wirklichkeit ausschließen, und daß wir inmitten dieser Erfahrungen in der unwandelbaren Gewißheit leben können. „Ich w e i ß daß mein Erlöser lebt." Die Unwandelbarkeit des Grund-Prinzips aller Dinge ist unser „Stab und Stecken", hält uns aufrecht, und füllt uns mit einem unüberwindlichen Muth und Vertrauen wenn die Schatten der Nacht (unser Nicht-Wissen uns derart einzuhemmen scheinen, daß ein Ausweg nach dem alten Maßstabe eine Unmöglichkeit zu sein scheint. Das volle Schauen geschieht nicht in einem Tage, noch in einem Jahre. Das allmählige und normale Entfalten unserer uns innewohnenden Natur macht es nöthig, daß wir erst die Wirklichkeit von Weitem wahrnehmen, dann begreifen, und schließlich verkörpern. Die Natur Gottes und die Natur Seines Ebenbildes verhindern die plötzliche g ä n z l i c h e, s e l b s t - b e w u ß t e E r k e n n t n i ß der geistigen Wirklichkeit, und ob auch unser Glaube auf dem Fels der Erkenntniß ruht, so ist das „Schauen" doch nicht immer auf der nämlichen Stufe als diese Erkenntniß; „Denn wir m ü s s e n Alle offenbar werden."

Wir sind bestimmt unsere verborgene, innerste Natur offenbar oder sichtbar zu machen, und die Mittel und Wege diese Sichtbarmachung zu bewerkstelligen, liegen für einen Jeden von uns zur Hand. So wie das Wachsthum des Baumes jedoch ein stufenweises und allmähliges ist, so wie die Blumenzwiebel erst ihre kleine Schüsse, dann den Stiel, später die Knospe und zu allerletzt die volle süß-duftende Blüthe hervorbringt, so geht auch die Entfaltung des Selbstbewußtseins vor sich. W i r s i n d, ja, wir sind in unserer wesentlichen Natur ganz und vollständig. Wir glauben dieses nicht blindlings, wir glauben es nicht nur zeitweise, sondern wir „w a n d e l n" in diesem festen Glauben, wir verrichten unsere täglichen Werke, unsere stündlichen Pflichten ob häuslicher, geschäftlicher, oder sonstiger Art von diesem einen unfehlbaren Maßstabe

aus. Wir stehen nicht einen Augenblick still, unsere Reise nach dem gelobten Lande wird mit festen, beständigen Schritten fortgesetzt, geführt und behütet von der Erkenntniß. „Weil Gott das Gute selbst ist, weil Gott als die Unendliche Liebe all=gewaltig und all=gegenwärtig ist, ist es unmöglich, daß ich Schaden nehmen kann“. Weil ich jetzt festgewurzelt in meiner Ursache bin, weil meine Natur jetzt die Natur Gottes wider=spiegelt, kann ich in Wirklichkeit weder krank, schwach, elend oder hülflos sein. Gott ist meine Kraft, Gott ist meine Stütze „vor wem soll ich mich fürchten?“ Ich habe keine Ursache furchtsam zu sein, denn diese alten falschen Begriffe, welche weiter nichts sind als vorübergehende Traumbilder, und meiner Nicht=Kenntniß zuzuschreiben sind, können mich nicht länger mit Furcht und Zagen erfüllen. Ich weiß, daß Gott niemals einen kranken, sündenhaften Menschen erschaffen hat, und weil Gott der alleinige Schöpfer Himmels und der Erde ist, kann alles das, was mir nicht=gut erscheint, keine anhaltende Wirklichkeit besitzen, sondern muß seinen Abschied nehmen, nachdem ich genügend aus dem tiefen Sinnes=Schlafe erwacht bin.

O, dieses Wandeln im Glauben! Wie Viele von uns wissen nur zu gut, was es heißt! Das Auge fest auf das göttliche Vorbild geheftet, den Sinn ununterbrochen auf wahre, heil= und trostbringende Gedanken gerichtet, was kann uns daran hindern, unseren siegreichen Einzug in das Land des Friedens zu halten, und von Angesicht zu Angesicht das zu schauen, wonach wir uns während unserer Reise mit Herz und Seele gesehnt haben.

Der Drang aufwärts, das Sehnen nach einem besseren Selbst, wirkt wie ein Magnet, und beschleunigt jenes Zusammenkommen zwischen unserer menschlichen und unserer göttlichen Natur, zwischen unseren natürlichen, geläuterten Neigungen, und jenen höheren Bestrebungen, welche wie Weihrauch aufwärts steigen, ihren Wohlgeruch in unserem Leben zurücklassen, von uns auf Andere übergehen und unsere Mitmenschen zu einem besseren und edleren Denken und Handeln anspornen. Folglich, wenn auch manche Erfahrung an uns herantritt, die im Widerspruch mit den kräftigen Behauptungen der Wahrheit zu stehen scheint, wenn es auch Zeiten gibt in welchen wir keine sichtbaren Beweise für die Wahrheit unserer Behauptungen vorbringen können, so sind wir doch „getrost allezeit“ und harren mit Zuversicht der Zeit, daß unsere Worte in unserem Fleische und in unserem Leben Verkörperung erlangen.

Das Gesetz: „Dir geschehe nach deinen Worten“ ist auf den

Tafeln unseres Herzens eingegraben, und genügt uns „dieweil wir im Leibe wohnen". Solange wir die Schule des Lebens besuchen, ist Keiner von uns der Nothwendigkeit enthoben, eine jede Aufgabe zu lösen, und zwar richtig zu lösen. Können auch wir hierbei „dem Herrn wallen?" Sicherlich, denn wie der Schüler sich in seinen Rechenaufgaben fest an die Grundlage der Mathematik hält und nur auf diese Weise mit Sicherheit auf die richtige Antwort rechnen kann, so können auch wir in Allem was wir unternehmen, und inmitten aller möglichen Zustände, unverwandt, in vorgeschriebener Ordnung in unseren Gedanken mit der Wahrheit Schritt halten, überzeugt, daß das göttliche Gesetz unzweifelhaft in uns erfüllt werden wird, wenn wir die hierzu nöthigen Schritte nicht versäumt haben. Uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig."

Josephine Verlage.

Gottes Nähe.

Wer Gott in seinem Busen trägt,
Nicht immer seinen Nachbar frägt,
Lebt in Zufriedenheit,

Doch der umher mit Unfried' sucht, —
Dem weitert sich noch mehr die Schlucht,
Der lebt mit sich im Streit.

Das Ferne suchen in der Näh',
Noch besser, wer in sich es säh, —
Das Ferne ist oft nah.

Suchst du des Gottes Walten nun,—
Es kann in eigner Brust dir ruh'n
Gott ist nicht dort und da.

Es ist ein eigenes Geschick,
Daß stets der Mensch mit seinem Blick
So weit die Ferne schweift,

Und darauf gar nicht achten will,
Wie morgendämmernd in ihm still
Die Göttlichkeit selbst reift.

Wenn auch der Mensch in Leid und Lust,
Die Gottheit wohnt in eigner Brust!
Du bist der Gottheit Bild.

Drum frag' der Mensch den Nachbar nicht,
Und thue redlich seine Pflicht,
Wie's Gott in ihm befiehlt.

Aus Jos. Günzl's „Auf sonniger Höh'."



Lektion für den 4. Mai:

Die Gemeinde zu Antiochien.

Apostel Gesch. 11, V. 19—30.

19. Die aber zerstreut waren in der Trübsal, so sich über Stephano erhob, gingen umher bis Phönicien, und Cypern, und Antiochien; und redeten das Wort zu Niemand, denn allein zu den Juden.

20. Es waren aber Etliche unter ihnen, Männer von Cypern und Kyrene, die kamen gen Antiochien, und redeten auch zu den Griechen, und predigten das Evangelium vom Herrn Jesu.

21. Und die Hand des Herrn war mit ihnen, und eine große Zahl ward gläubig, und bekehrte sich zu dem Herrn.

22. Es kam aber diese Rede von ihnen vor die Ohren der Gemeine zu Jerusalem; und sie sandten Barnabam, daß er hinginge bis gen Antiochien.

23. Welcher, da er hingekommen war, und sahe die Gnade Gottes, ward er froh, und ermahnte sie Alle, daß sie mit festem Herzen an dem Herrn bleiben wollten.

24. Denn er war ein frommer Mann, voll heiligen Geistes und Glaubens. Und es ward ein großes Volk dem Herrn zugethan.

25. Barnabas aber zog aus gen Tarsen, Saulum wieder zu suchen.

26. Und da er ihn fand, führte er ihn gen Antiochien. Und sie blieben bei der Gemeine ein ganzes Jahr, und lehrten viel Volks; daher die Jünger am ersten zu Antiochien Christen genannt wurden.

27. In denselben Tagen kamen Propheten von Jerusalem gen Antiochien.

28. Und einer unter ihnen, mit Namen Agabus, stand auf und deutete durch den Geist eine große Theuerung, die kommen sollte über den ganzen Kreis der Erde; welch geschah unter dem Kaiser Klaudius.

29. Aber unter den Jüngern beschloß ein jeglicher, nachdem er vermochte, zu senden eine Handreichung den Brüdern, die in Judäa wohnten.

30. Wie sie denn auch thaten, und schickten's zu den Aeltesten, durch die Hand des Barnabas und Saulus.

Goldener Text: „Und die Hand des Herrn war mit ihnen, und eine große Zahl ward gläubig, und bekehrte sich zu dem Herrn." Apostel Gesch. 11:21.

* * *

Trübsal ist ein trüber Saal, ein dunkler Platz oder dunkle Stunde, unverständlich für uns zur Zeit; es ist ein Abend — auf den aber ein Morgen stets folgt. Als Uebergangs-Periode ist Trübsal immer gut, denn Alles ist gut, nur „wenn die Trübsal gerade da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein."

Es lautet uns räthselhaft, daß es Zeiten gab, wo ein Mensch den

andern als Hund angesehen, als Sklave, als Sünder, als Teufel, als Verirrter und Verlorner. So wenig, wie wir daran denken, mit einem Hunde zu essen, so wenig dachte ein Jude daran, mit einem Heiden, einem Griechen zu essen, denn er achtete ihn unrein. Diese weltliche Idee hatte Jesus überwunden, auch seine Jünger mußten dies überwinden lernen völlig. Petrus hatte vorher schon Erfahrung hierin gemacht, auch in dieser Lektion wird gesagt, wie auch die Griechen, sogut wie alle Völker die Flamme des Geistes in sich spürten, und die Fähigkeit zeigten, Gottes Gedanken zu verstehen. Denn Jesus war gekommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden, und durch göttliche Ideen weltliche zu vernichten. Es war also eine wichtige Sendung, die des Barnabam. Aber als er kam, wurde er froh; denn Geist wurde als Herr anerkannt, und er ermahnte sie, dabei zu bleiben.

Hier wurden die Jünger zuerst Christen genannt; das heißt Christusse. So wie Christus Jesus war, waren sie alle. Christus in Allen. Christus, der Name, den die Engel Jesus gaben, heißt Messias, der Gesalbte, der Richtige. Christus in Allen, heißt Alle sind richtig, alle gut. Hier finden wir Saulus wieder, aber mit einer neuen Weltanschauung. Seine Welt war neu geworden, denn er selbst war verändert, bekehrt. Er hatte jetzt kein Böses mehr zu bekämpfen, er lehrte die Allmacht des Guten, die Allgegenwart des Guten. Anstatt Menschen zu verfolgen, half er in der Handreichung. Juden und Heiden-Gemeinden reichten sich die Bruderhand in der Gabe, die sie nach Jerusalem brachten. Die Trübsal der Theuerung gebar die Handreichung der Liebe. Welch eine Macht gewährt es dem redlichen Herzen, zu wissen, das Alles gut ist, daß Eine Macht das Regiment hat, und diese Macht ist Gott, das ewig Gute. In diesem Glauben liegt die Bruderschaft aller Menschen.

Lektion für den 11. Mai:

Petrus aus dem Gefängniß befreit.

Apostel Gesch. 12, V. 1—9.

1. Um dieselbige Zeit legte der König Herodes die Hände an, etliche von der Gemeine zu peinigen.
2. Er tödtete aber Jakobum, Johannis Bruder, mit dem Schwert.
3. Und da er sahe, daß es den Juden gefiel, fuhr er fort, und fing Petrum auch. Es waren aber eben die Tage der süßen Brode.
4. Da er ihn nun griff, legte er ihn ins Gefängniß, und überantwortete ihn vier Viertheilen Kriegsknechten, ihn zu bewahren; und gedachte ihn nach den Ostern dem Volk vorzustellen.
5. Und Petrus ward zwar im Gefängniß behalten; aber die Gemeine betete ohne Aufhören für ihn zu Gott.
6. Und da ihn Herodes wollte vorstellen, in derselben Nacht schlief Petrus zwischen zwei Kriegsknechten, gebunden mit zwei Ketten, und die Hüter vor der Thür hüteten des Gefängnisses.

7. Und siehe, der Engel des Herrn kam daher, und ein Licht schien in dem Gemach, und schlug Petrum an die Seite, und weckte ihn auf, und sprach: Stehe behende auf. Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen.

8. Und der Engel sprach zu ihm: Gürte dich, und thue deine Schuhe an. Und er that also. Und er sprach zu ihm: Wirf deinen Mantel um dich, und folge mir nach.

9. Und er ging hinaus, und wußte nicht, daß ihm wahrhaftig solches geschähe durch den Engel.

Goldener Text: „Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus.“ Ps. 4 : 7.

* * *

Hier in dieser Lektion wird uns ein Ereigniß mitgetheilt, welches man im gewöhnlichen Leben ein Wunder nennt. Ein Wunder ist, wenn eine übernatürliche Kraft sich wirksam zeigt, in einer uns unerklärlichen Weise. Je mehr wir jedoch mit diesen übernatürlichen (metaphysischen) Kräften bekannt werden, schwindet das Wunder, und man erkennt Ursache und Wirkung des Geschehenen. Manche versuchen diese Wunder wegzuerklären, und alles natürlich darzustellen, weil heute keine mehr passiren, und weil sie nicht täglich vorkommen; doch was täglich vorkommt, hört auf Wunder zu sein. Jesus seine Krankenheilungen waren Wunder zur Zeit; man hat versucht, sie zu erklären als ob sie in Wirklichkeit nicht geschehen waren, von Solchen, die die Weise des Heilens nicht verstanden. Doch wer durch Verständniß die Kraft des Heilens kennen gelernt, weiß, daß es Anwendung höherer Gesetze sind, die diese Heilungen hervorlocken. Hunderte von Menschen haben die Möglichkeit der Darstellung dieser Thatsache erprobt, die noch heute leben, und dies beweisen können. Doch was der Mensch nicht glauben will, wird er auch nicht schauen. Dinge, die wir nicht sehen, sind wirksamer, mächtiger als Dinge, die wir sehen. Dies ist die Grundlage des Glaubens an Wunder. Jakobus wurde getödtet. Warum geschah da nichts? Petrus jedoch hatte schon mehrfach die Kräfte der zukünftigen Welt wirksam gesehen, er kannte sie mehr, glaubte mehr daran, (z. B. der Gang auf dem Wasser, das Herniederlassen des Tuches voller unreiner Thiere in der Entzückung) weil er diese Kräfte also kannte, so erwartete er ihre Entfaltung auch. Wer aber nicht an die Kraft des Geistes glaubt, dem wird sie ewig verborgen bleiben.

Wer Wunder sehen will, muß an eine höhere Hand glauben, als seine eigene, an eine höhere Kraft als seine eigene, diesem sich kindlich hingeben, feststehen, und er wird Wunder sehen in seiner Erfahrung, die für sein eigenes individuelles Leben von hoher Wichtigkeit sind, wenn sie auch den Mitmenschen nicht immer interessiren, und erklärlich vorkommen mögen. Und diese Erfahrungen sind Meilensteine und Wegweiser jeder Seele, die dieselben auf dem Lebenswege findet.

Lektion für den 18. Mai.

Die ersten christlichen Missionare.

Apostel Gesch. 13, V. 1—12.

1. Es waren aber zu Antiochien in der Gemeine Propheten und Lehrer; nämlich Barnabas und Simon, genant Niger, und Lucius von Kyrene, und Manahen, mit Herodes dem Vierfürsten erzogen, und Saulus.

2. Da sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der heilige Geist: Sondert mir aus Barnabam und Saulum zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe.

3. Da fasteten sie, und beteten, und legten die Hände auf sie, und ließen sie gehen.

4. Und wie sie ausgesandt waren vom heiligen Geist, kamen sie gen Seleucia, und von dannen schifften sie gen Cypern.

5. Und da sie in die Stadt Salamin kamen, verkündigten sie das Wort Gottes in der Juden Schulen; sie hatten aber auch Johannem zum Diener.

6. Und da sie die Insel durchzogen bis zu der Stadt Paphos, fanden sie einen Zauberer und falschen Propheten, einen Juden, der hieß Bar-Jehu.

7. Der war bei Sergio Paulo, dem Landvogt, einem verständigen Manne. Derselbe rief zu sich Barnabam und Saulum, und begehrte das Wort Gottes zu hören.

8. Da stand ihnen wider der Zauberer Elymas (denn also wird sein Name gedeutet,) und trachtete, daß er den Landvogt vom Glauben wendete.

9. Saulus aber, der auch Paulus heißt, voll heiligen Geistes, sahe ihn an,

10. Und sprach: O du Kind des Teufels, voll aller List und aller Schalkheit, und Feind aller Gerechtigkeit, du hörest nicht auf abzuwenden die rechten Wege des Herrn;

11. Und nun siehe, die Hand des Herrn kommt über dich, und sollst blind sein, und die Sonne eine Zeitlang nicht sehen. Und von Stund an fiel auf ihn Dunkelheit und Finsterniß; und ging umher, und suchte Handleiter.

12. Und als der Landvogt die Geschichte sahe, glaubte er, und verwunderte sich der Lehre des Herrn.

Goldener Text: „Gehet hin und lehret alle Völker." Matth. 28, Vers 19.

* * *

Propheten sind Solche, die sagen: Wenn wir so zusammen leben, wie Jesus es wollte, dann muß sich die Zukunft schön gestalten. Propheten sagen Gutes von der Zukunft. Sie verstehen aber die Gegenwart, verstehen sich selbst, somit können sie Andere lehren. So sind sie fähig, Andere ebenfalls für ihre hoffnungsvollen Zukunftspläne zu gewinnen. Denn das Heil des Einzelnen liegt im Heile Aller. So wollte der Geist es, der in Jesus war. „Gehet hin in alle Welt, was ich gethan habe, können Alle thun, es muß ihnen gesagt werden, und wer es glaubt, wird es suchen auszuführen", sagte Jesus.

Fasten heißt in erster Linie, mit dem Genusse des Essens warten bis der Wille es geeigneter findet. Fasten hat den Zweck, den äußeren Menschen dem inneren unterthänig zu machen. Der Geist ist der innere Mensch, er ist der Herr. Wer nun dem Herrn dienet, der befriedigt nicht äußere, fleischliche Lüste, sondern läßt die Liebe zu den Mitmen-

„Die Innewohnung Gottes"

(Epheser 2 v. 19—22.)

Alle Glaubensparteien umkreisen immer näher und näher, theils unbewußt, theils bewußt das große Centrum; den Anfang, den Mittelpunkt und das Ende Aller Dinge (Ev. 1 Joh. v. 1.—3), nämlich das innewohnende Wort. (Epheser v. 1—7) Der heilige Geist als der Vollender wirkt in den Gehorsamen das vollkommene Verständniß (1. Cor. 13. v. 10 u. Ephes. 4 v. 13. u. 1. Joh. 3 v. 2.), so bald sie dazu reif sind. Er vollendet das Werk Gottes im gehorsamen Menschen. Nichts war den hl. Aposteln so lieb, wie das innewohnende Wort „Christus". Das ewige Wort wurde Mensch, lebte Sein heiliges Leben, starb für die Menschen am Kreuz, vergoß Sein Blut, ließ sich begraben, stand von den Todten auf, kehrte wieder in Seinen Urzustand zurück (Ev. Joh. 17 v. 5.), damit Er Selbst durch die Urliebe in Seinen gehorsamen Kindern wohnen, leben und wandeln könne. Dies ist der Zweck Seiner Menschwerdung. Die wiedergeborene Menschheit ist die Wohnung Gottes, in welcher er wirklich wohnt. Die wesentliche Wiedergeburt nach Geist, Seele und Leib ist der einzige Weg, der zur Einheit mit Gott führt. (Ev. Joh. 14 v. 6.) Nach dieser Seligkeit, nämlich; nach der vollbewußten Innewohnung des unerschaffenen Worts haben gestrebt die heiligen Menschen Gottes aller Zeiten (1. Petri 1 v. 10—12 12), aber die dritte Haushaltung Gottes, des heiligen Geistes, war von Gott dazu ersehen, das große Geheimniß der wesentlichen Innewohnung des ewigen Worts vollends zu enthüllen (Off. Joh. 10 v. 7.) durch Sich selbst. Weil Paulus bezeugen konnte: Christus lebt in mir, obwohl er Ihn in sich noch nicht im Vollmaße erkannt hatte (II. Cor. 5 v. 7.), wie auch Johannes (1. Joh. 3 v. 2.), so leistete er den doppelten Beweis, daß das ewige Wort Mensch geworden ist (1. Joh. 4 v. 1—7.), denn die wahren Nachfolger Jesu Christi haben Gott in sich und lieben die Menschen, wie der Meister. Gott ist Geist; Gott ist Licht; Gott ist Liebe. Er Selbst wohnt, lebt und wandelt im Geist, in der Seele, im Leibe. Seiner erlösten Söhne und Töchter, welche Ihn sehen, wie Er war, wie Er bleibt (Off. Joh. 1 v. 8.), der vollkommene Gott. So du völlig wiedergeboren wärest, so würdest du die ganze Herrlichkeit Gottes im Menschen sehen. In mir hat Gott Sich Selbst völlig geoffenbart aus Liebe. Amen! Das ist die volle Offenbarung des ewigen Wortes (Off. Joh. 1 v. 1.), welches in Seinen reifen Söhnen und Töchtern völlig offenbar geworden ist (Off. Joh. 22 v. 20.).

Das ewige Wort hat Seine volle Offenbarwerdung (Ap. Gesch. 1 v. 7.) in der Menschheit Sich Selbst vorbehalten, denn die volle Selbstoffenbarung muß ja Er Selbst thun. Amen! Das ewige Wort will, daß (Ev. Joh. 17.) Alle in Einem und Einer in Allen offenbar sei! Es werde Licht!

Unbekannt.

Ein offener Brief.

Chicago, Jll., Februar 1902.

Lieber Bruder Schröder!

Die lieben Leser des „Worts“ werden sich gewiß alle freuen, etwas über die Arbeit des praktischen Christenthums in Chicago zu hören. Seit Jahren haben Ernste Christen gebetet: „Herr sende doch einen Hunger nach Wahrheit in die Herzen der Menschen.“ Gottlob der Hunger ist da, auch bei vielen unserer lieben deutschen Landsleute in Chicago. Schon recht viele Deutsche haben die Wahrheit erkannt und die Wahrheit hat sie frei gemacht von Sünde, Krankheit, Todesangst und Armuth. Als ich meine Heilanstalt in Olney, Jll., verließ, wo ich so manches Jahr im Segen gearbeitet, viele Kranke geheilt und manchen den Weg zur Gesundheit und Glückseligkeit gezeigt, nahm ich mir vor, in Chicago das erste Jahr weder zu lehren, noch zu heilen, sondern die verschiedenen Metaphisischen Institute hier zu besuchen und die Arbeit wie das Leben daselbst zu beobachten. Ich habe nun beinahe ein Jahr die Versammlungen der Christian Science, Mental Science, Science of Being, Truth Students, etc. besucht, ihre Vorträge gehört, ihren Gottesdiensten beigewohnt und ihr Leben und Heilen beobachtet. Nun wird der Leser gleich wissen wollen, was ich ausgefunden habe; ich will ihm aber erst sagen wie ich geforscht habe. Ich bin kein engherziger Mensch, wie ich hier und da einem begegnet bin, der sich schon daran stieß, weil die Freunde der Wahrheit verschiedene Namen ihren Vereinen und Gemeinden geben. Ich bin weitherzig und sagte oft: Die Kinder unserer Familie haben ja auch jedes einen anderen Namen, deshalb sind es doch alle unsere lieben Kinder. Ich beurtheile den Menschen nicht nach seinem Rock oder Namen, sondern nach dem was er denkt und thut. Und darin habe ich manche große Veränderung gesehen und gehört. Viele Freunde der Wahrheit haben Alles verkauft (drangegeben) was sie hatten, um die köstliche Perle zu gewinnen. Sie haben ihre alten, falschen, kranken, armen Gedanken aufgegeben und neue, wahre, gesunde, reiche, echte Gedanken gedacht. Anstatt zu denken: Ich bin ein armer, verlorener, verdammter Sünder, und fürchte mich vor dem gerechten Gott, vor dem Tod, fürchte

mich vor Hölle und Teufel, denken sie nun: „Ich bin ein Kind Gottes, meines Vaters, ich bin durch und durch göttlichen Geschlechts, in Ihm lebe, webe und bin ich. Das Himmelreich Gottes ist inwendig in mir; die Liebe Gottes erfüllet mich, sie treibt alle Furcht aus und erfüllt mich mit Leben, Gesundheit, Frieden, Ruhe, Fleiß, Erfolg und allem Guten, und nichts als Gutem." Wer den Tausch gemacht hat, der kann in Wahrheit singen: „Da ist lauter Himmel hier;" der hat die köstliche Perle gefunden und ist auch in Gott. Solche freudigen Bekenntnisse, welche ich oft gehört, die vielen Heilungen, welche ich gesehen, sind die Bestätigung der Wahrheit.

Auf's Neue habe ich wieder erfahren, daß ein guter Heiler keine Arbeit zu suchen braucht, weil die Arbeit ihn sucht. Kaum hatten wir unser schönes, herrlich gelegenes Haus eingerichtet, so kamen auch schon Kranke von Nah und Fern und suchten Hülfe und Heilung, und Gott lob wir konnten sie heilen und belehren, wie sie sich in Zukunft gesund erhalten können. Ich habe nun auch angefangen am Sonntag zu predigen, Nachmittags um halb drei Uhr auf der Nordseite, und Abends halb acht Uhr auf der Südseite in meinem Hause, 2802 Michigan Blv. Alle Freunde des praktischen Christenthums in Chicago und auch solche, welche durch Geschäfte hierher kommen, sind freundlich gebeten, uns zu besuchen und den Versammlungen beizuwohnen. Nun, ehe ich schließe muß ich noch mittheilen, daß sich viele freuen über „Das Wort", die letzte Nummer war besonders gut. Ein Sonntagsschullehrer sagte mir, die Auslegung der S. S. Texte im „Wort" seien besser gewesen, als alle andere, und er habe mehr davon gelernt. Einliegend $2.00 für zwei Abonnenten auf „Das Wort"; wir hoffen und wissen, daß es immer mehr Leser hier bekommen wird.

Mit dem Gruß der Wahrheit an alle Leser.

Rev. Dr. A. Kreuter.

Unser Freund und Mitarbeiter in der „Wahrheit", Dr. T. J. Kayne von Chicago, hielt am Sonntag, 6. April, vor der hiesigen Gesellschaft des Praktischen Christenthums zwei öffentliche Vorträge. Die Kirche war gedrängt voll von intelligenten und wahrheitliebenden Zuhörern. In der darauffolgenden Woche ertheilte Dr. Kayne jeden Abend Unterricht in der Göttlichen Wissenschaft, wozu sich eine Klasse von über 200 Personen einfand. Am 12. April kehrte Dr. Kayne wieder nach Chicago zurück und kam dann am 19. d. M. wieder nach St. Louis, um seinen angefangenen Unterricht zu vollenden, worüber wir in der Mai-Nummer Näheres mittheilen werden. Vielen ist durch den Unterricht ein neues Licht aufgegangen und in den Stand gesetzt, über allerlei Leiden zu demonstriren. Gott dafür die Ehre.

H. H. S.